

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1931

134 (10.11.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-887677](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-887677)

Nachrichten

für Stadt und Amt Eilsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: S. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Ar. Nr. 90

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließlich 17

Nr. 134

Eilsfleth, Dienstag, den 10. November

1931

Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg hat im Wege der Vorberordnung neue Bestimmungen über die Dfihilfe erlassen.

— Der preussische Ministerpräsident hat den Präsidenten der Zentralgenossenschaftsliste, Klepper, zum Finanzminister ernannt.

— Im Alter von 55 Jahren starb der Generalleutnant des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Dr. Stimming, an den Folgen eines Kraftwagenunfalles. Der Reichsminister und der Reichsverkehrsminister landeten Beileidsbegramme.

— Aus der Mandatsliste wird die Einsetzung der Lämpe am Manni-Fuß gemeldet. Die neue Sitzung des Bundesrates, in der nochmals der Disziplinsonflikt behandelt werden soll, ist jetzt offiziell für den 16. November nach Paris einberufen worden.

— Im Lübecker Prozeß richtete der Vertreter der Mittelschicht heftige Vorwürfe gegen den französischen Prof. Calmette.

— Die britische Mittelmeerflotte hat unter dem Kommando des Admirals Hentley Campbell, das nun wieder besetzt ist, verlassen.

— Präsident Hoover hat Oberst Lindbergh zum Mitglied der Nationalen Kommission für Fragen der Luftschifffahrt ernannt.

Die Versorgungsanwärter

13 000 Soldaten haben ausgedient.

In den nächsten Wochen kommen im Reichsheer und in der Marine 13 000 Soldaten zur Entlassung, deren dreijährige Dienstzeit abgelaufen ist. Das ist die höchste Zahl von Versorgungsanwärtern, die die Reichswehr bisher verzeichnen gehabt hat, und die nun, mitten in der Wirtschaftskrise, auf Aufstellung warten.

Wie die Dinge liegen, ist leider zu befürchten, daß die Hoffnungen, die sich so mancher Versorgungsanwärter — früher Militäranwärter genannt — bei seinem Eintritt in den Heeresdienst gemacht hat, vielfach nicht erfüllt werden. In der Vorberordnungszeit konnte allen Besitzern eines Zivilberufsausweises eine sichere Stätte des Wirkens garantiert werden. Anders heute. Das Reichsministerium des Innern hat dem Reichstage eine Denkschrift über den Stand der Zivilversorgung vorgelegt, die sich vornehmlich mit der Zivilversorgung in den Jahren 1923 bis 1929 befaßt. Da ist insbesondere die Feststellung wertvoll, daß die Zahl der Stellen, die tatsächlich mit Versorgungsanwärtern besetzt worden sind, sich auf 63 864 beläuft. In nicht wenigen Anwärtern vorbehaltenen Stellen wurden 11 436 Personen untergebracht. Das sind zusammen 75 300 Versorgungsanwärter, denen Beschäftigung gegeben werden konnte. Ende 1927 konnten 35 500, Ende 1928 36 000 und Ende 1929 37 000 noch nicht in die Beamtenstellen einbezogen werden.

Die Versorgungsanwärter wollen alle Beamte werden. Es ist aber die Frage, ob dieses Sehnen nach Erfüllung finden wird. Selbst die letzte preussische Notverordnung vom 12. September 1931, die in Kapitel 5 Paragraph 4, Ziffern 1 und 2, die Stellenvorbehalte der Versorgungsanwärter, und zwar 75 v. H. aller Stellen den Gruppen 3 bis 5 und 66 v. H. vom Hundert den Gruppen 6 und 7 sichern will, bietet noch keine Gewähr, daß die Versorgungsanwärter an Zahl wesentlich abnehmen. Die bereits erwähnte Denkschrift stellt nämlich mit Bedauern fest, daß den Versorgungsanwärtern durchaus nicht überall Tür und Tor geöffnet werde. Aber abgesehen davon, stehen ihnen ja auch nur die in behördlichen Betrieben freierwerbenden Stellen in den vorstehend genannten Prozentflächen zu. Eine Entlassung von Angestellten zu dem Zwecke, an ihre Stelle Versorgungsanwärter zu setzen, kommt nach den geltenden Vorschriften nicht in Frage.

Angesichts des Mangels geeigneter Stellen im Staatsdienst erhebt es im Interesse der Versorgungsanwärter dringend geboten, die Frage zu prüfen, inwieweit es möglich ist, der Forderung der vermehrten Ansiedlung wohnsicherer Heeresangehöriger Rechnung zu tragen. Das Reichswehrministerium hat sich auch schon einmal mit diesem wichtigen Problem befaßt. Es war in Aussicht genommen, insbesondere die nicht erberrichteten Bauernhöfe im alten Deutschland, also gewissermaßen im Rahmen des großen Dfihilfungsprogramms anzusehen. Die Siedler haben bereits während ihrer Militärzeit vorbereitet und dann in geschlossenen Siedlungen selbst gemacht werden. Und damit man die Selbstfinanzierung von Handwerkerstellen, die aus dem ehemaligen Soldatenstande kommen. Niemand ist geeigneter zur Ansiedlung als diese zweiten und dritten Bauernhöfe. Die ihnen zulehrenden ansehnlichen Wohnungsverträge und Uebergangsgeldleistungen müßten einprägnant werben. Zudem hätte der Staat die Pflicht, gerade den Versorgungsanwärtern in der Frage der Ansiedlung möglichst viel Gelegenheit zu verschaffen. Doch eine Uebernahme oder Erweiterung des bisher durch die Ansiedlung nicht möglich ist, bietet auch die Möglichkeit auf altem und neuem Kulturboden die Möglichkeit zur Schaffung von Wirtschaftskernstellen. Aber auch denjenigen Versorgungsanwärtern, die nicht vom Land-

kommen, sollte während ihrer Dienstzeit Gelegenheit gegeben werden, sich auf die landwirtschaftliche Erwerbsfindung vorzubereiten. Die eingerichteten Fachschulen und Musterlagers für die Heeresangehörigen bieten schließlich allen Siedlungslustigen eine ausgezeichnete Ausbildungsmöglichkeit. Soll das große nationale Siedlungsziel gelingen, dann dürfte es sich empfehlen, den politisch und wirtschaftlich weitestgehenden Spuren eines Friedrich des Großen zu folgen. Er schuf 905 Dfihilfsstellen, und die Zahl der Siedler, die er ansetzte, betrug etwa 320 000. Koloniallose Abgabe von Land, zinslose Lieferung von Baumaterial, Baugeldzuschüsse und Steuernachlässe boten damals die Anziehungskraft für die Siedlungslustigen. Aus den hunderttausenden von Kolonialfingergeldern dieser Zeit sind später die Kämpfer der großen Vorkriegskriege hervorgegangen. Gerade der Versorgungsanwärter erscheint uns auf Grund seiner Herkunft und Erziehung für die ländliche Siedlung besonders geeignet.

Dfihilfe-Notverordnung.

Fortfall der preussischen Mitwirkung. — Die Kompetenzen des Ministers Söhlage.

— Berlin, 9. November.

Reichspräsident von Hindenburg hat auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung eine Verordnung zur Sicherung der Dfihilfe erlassen, die in drei Paragraphen neue Bestimmungen über die Durchführung der Dfihilfe trifft.

Im Paragraph 1 werden eine Reihe von Vorschriften des Dfihilfegesetzes vom 31. März 1931 gestrichen, und zwar diejenigen, in denen das Zusammenwirken Preußens und des Reiches besonders verankert war. Damit wird also das bereits angekündigte Ausscheiden Preußens aus der Dfihilfe bestätigt.

Immerhin sieht Paragraph 2 der neuen Verordnung vor, daß nicht nur die Reichs-, sondern auch die Landes- und Gemeindebehörden sowie andere Körperschaften des öffentlichen Rechts den mit der Durchführung der Dfihilfe betrauten Behörden und Stellen je nach Durchführung ihrer Aufgaben dienliche Verwaltungshilfe unentgeltlich zu leisten haben.

Im Paragraph 3 sieht die Reichsregierung in Abänderung früherer Gesetze bei der Beteiligung an den Treuhandstellen von den Voraussetzungen der gleichzeitigen Beteiligung und Tragung der Verluste durch Länder- und Gemeindeverbände ab. Das Reich entlastet ferner die Länder und die Provinz Ostpreußen von den im Rahmen der alten Ostpreußenhilfe 1927/28 der Notverordnung vom 26. Juli 1930 und des Dfihilfegesetzes vom 31. März 1931 übernommenen Verpflichtungen. Der Reichsfinanzminister bleibt ermächtigt, zur Erhaltung der Reichsverschuldungsmittel die Grundstücke in der Zwangsversteigerung mittelbar oder unmittelbar zu erwerben und sie durch eine geeignete Stelle verwalten zu lassen. Im ganzen bezieht diese Notverordnung, daß das Reich außer den Verpflichtungen des Dfihilfegesetzes auch alle Sonderbürgschaften für Ostpreußen übernimmt.

Ueber die Aufgaben des neuernannten Reichskommissars für die Dfihilfe Schlange-Schönningen unterrichtet folgender Erlaß des Reichspräsidenten:

Zur einheitlichen Durchführung der zur Verringerung der Not in den Dfihilfsgebieten vorgehenden Maßnahmen der landwirtschaftlichen Entschuldung wird ein Reichskommissar für die Dfihilfe bestellt. Der Reichskommissar hat ferner die Aufgabe, auch bei den übrigen Maßnahmen zur Verringerung der Not in den Dfihilfsgebieten wie sie insbesondere im Abschnitt 2 des Dfihilfegesetzes vorgehoben sind, auf eine einheitliche Politik der Reichsregierung und der beteiligten Länderregierungen hinzuwirken. Der Reichskommissar untersteht dem Reichskanzler. Die durch Erlaß vom 14. August 1930 erteilte Dfihilfe wird ausgesetzt. Ihre Aufgaben gehen an den Reichskommissar für die Dfihilfe über. Der Reichskanzler erläßt die näheren Bestimmungen zur Ausführung dieses Erlasses.

Zwischenbilanz der Dfihilfe.

Reichsminister Treutmann über die bisherige Arbeit der Dfihilfe.

Der bisherige Reichskommissar für die Dfihilfe, Reichsverkehrsminister Treutmann, nahm Gelegenheit, vor Vertretern der Presse ergänzende Mitteilungen zu der neuen Dfihilfe-Notverordnung zu machen. Seine Ausführungen galten zum Teil der Reduzierung der Dfihilfsleistungen. Die Dfihilfsstellen und -arbeiten infolgedessen keine neuen Gesichtspunkte. Man habe ursprünglich 10 betonte, er die Hilfsaktion nicht einer Auslandsgerichte durchzuführen wollen. Das sei gescheitert. So habe man die Preußenkasse und die Rentenbank-Kreditanstalt herangezogen. Die Preußenkasse habe den zunächst vorgesehenen Betrag von 50 Millionen Mark aber bald auf 25, dann weiter und schließlich auf drei Millionen Mark gesenkt.

Die Dfihilfe ist gedacht gewesen als eine Ablösung alter Kredite durch neues Geld. Nachdem die Befähigung dieses Geldes nur allmählich und in geringem Umfange möglich sei, habe man das Ziel durch Hingabe von Ablösungsgeldern

und Verpflichtungsscheinen zu erreichen gesucht. Die Forderungen nach Zinssubventionen des Reiches sei angesichts des Geldmangels unerfüllbar.

Im alten Umwidmungsgebiet habe man 52 960 Anträge mit 561 Millionen Mark Umwidmungssumme, im neuen Gebiet 19 000 Anträge mit 410 Millionen Mark registriert. Davon seien im alten Gebiet 31 999 Anträge mit 398 Millionen Mark bewilligt worden. Im neuen Gebiet sei ein Gesamtbetrag von 300 Millionen Mark zu erwarten. Die Weiterentwicklung habe die Lage wesentlich veränderte.

Bei der Industriebank seien am 15. Oktober eingegangenen 3000 Anträge mit 43 Millionen Mark Antragsumme. Ausgezahlt wurden bisher 721 Anträge mit 9 Millionen Mark, abgelehnt 58 Anträge mit 900 000 Mark, noch bewilligt wurden 206 Anträge mit 24 Millionen Mark.

Von den Bewilligungen entfallen 94 Prozent der Anträge und 59,7 Prozent der Summe auf bäuerliche Betriebe.

Der Betriebsfähigkeitsfonds sei mit einem Betrag in Millionenhöhe zur Stützung zusammenbrechender Genossenschaften und anderer Unternehmungen in Anspruch genommen worden, weil die drohenden Zusammenbrüche sonst weite Kreise empfindlich getroffen hätten.

Zur Siedlungsfrage erklärte der Minister, daß im nächsten halben Jahr monatlich 12 Millionen Mark zur Verfügung ständen. Mit diesem Betrage wolle man vor allem die alten Siedlungsgesellschaften wieder flottmachen. Im Laufe des nächsten Jahres würden dann große Landflächen bereitstellen sein, um die Bedürfnisse der Siedlungslustigen zu befriedigen. Es würde viele Betriebe geben, die freiwillig auf einen Teil ihres Landbestandes verzichten müßten, wenn sie überhaupt noch rentabel arbeiten wollten.

Die Frage der Weiterentwicklung der Dfihilfe sei insofern in der Schwebe, als nach dem Dfihilfegesetz die Mittel der Industriebank ausschließlich für zweiseitige Hypotheken zur Umwidmung zur Verfügung stehen dürften, jetzt angesichts der Lage der ersten Hypotheken in Kürze aber eine Entscheidung darüber getroffen werden müsse, wie man die Landbesitzer in die Lage setze, die ihnen bei Zwangsversteigerungen zufallenden Landtraktaten zu verwerten.

Klepper preussischer Finanzminister.

Amlich wird mitgeteilt:

Der preussische Ministerpräsident Braun hat auf Grund des Artikels 45 der preussischen Verfassung den Präsidenten der preussischen Zentralgenossenschaftsliste (Preußenliste) Otto Klepper zum Finanzminister ernannt.

Der neue preussische Finanzminister ist am 17. August 1888 in Brodtorb (Kreis Schmalfeld) geboren, steht also im 43. Lebensjahre. Nach Ablegung der großen juristischen Staatsprüfung wurde er 1921 Syndikus des Reformbundes der Gutshöfe in Bad Nauheim. Mitte 1925 übernahm er das Amt eines geschäftsführenden Vorstandes mitglied des Domänenpächterverbandes, um später nach Gründung der Deutschen Domänenbank (Deutsche Pächterkreditbank), an der er an maßgebender Stelle mitgewirkt hatte, im Oktober 1924 Vorsteher des Vorstandes dieses Institutes zu werden. Anfang 1928 wurde Klepper zum Präsidenten der Preussischen Zentralgenossenschaftsliste ernannt.

Sturmjungen in Lübeck.

Erregte Auseinandersetzungen. — „Der Hauptschuldige ist Calmette.“

Im Prozeß wegen des Lübecker Säuglingssterbens kam es zu einem außerordentlich heftigen Zusammenstoß zwischen Rechtsanwalt Dr. Wittern, dem Vertreter der Elternschaft, und Professor Dr. Rolke. Dr. Wittern gab eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte:

Gewiß bin ich nicht der Anwalt von Prof. Dr. Deycke das entbindet mich aber nicht von der allgemeinen Pflicht der Anständigkeit dem Gegner gegenüber. Ich stehe hier als Vertreter einer großen Anzahl von Eltern, deren Kinder schwere gesundheitliche Schädigungen davongetragen und die ihre Kinder verloren haben. Da darf ich allerdings einmal ausprechen — und ich stehe mit dieser Auffassung nicht allein — Der Hauptschuldige an dem ganzen Unglück in Lübeck ist Professor Calmette!

Bei dieser Ausrufung rief Prof. Rolke erregt und laut in den Gerichtssaal: „Das ist ja unerhörte!“ Darauf antwortete Dr. Wittern: „Herr Professor, Sie können sich nicht so in die Lage der Eltern versetzen, die ihre Kinder habers schwer leiden sehen. Wir haben heute von einem Sachverständigen gehört, daß er eine Euteruliprobe machen wollte, aber am ganzen Körper des Kindes keine heile Stelle gefunden habe, wo er die Probe ansetzen konnte. Es haben die Kinder gelitten.“

Demnach erhob sich Prof. Rolke und protestierte gegen die Angriffe auf Calmette, wobei er mit der Faust auf den Tisch schlug.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 9. November 1931.

— Gegenwärtig weilt in der Reichshauptstadt der frühere französische Ministerpräsident Painlevé. Der Aufenthalt erstreckt sich über mehrere Tage.

Verurteilung im Hansmann-Prozess. In dem von dem Landrat Hansmann-Schwelm gegen den Stahlhelmsführer Gisevius angezettelten Beleidigungsprozess ermaßigte das Berufungsgericht in Düsseldorf die Geldstrafe von 300 auf 150 Mark. In der Urteilsbegründung heißt es, Gisevius habe den Wahrheitsbeweis für die dem Landrat vorgeworfenen Ausreden erbracht, der Landrat habe aber die deutschen Frontsoldaten nicht beleidigen, sondern das System treffen wollen. Der Landesverband Westmark des Stahlhelms hat nunmehr ein Telegramm an den preussischen Innenminister Severing geschickt und fordert darin die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Landrat Hansmann.

Neue Bahnverbindungen für das Ostbifflagebiet. Der Reichsverkehrsminister hat entschieden, daß die im Ostbifflagebiet vorgehenden Verkehrsverbindungen Gilsenburg—Reibenburg und Briege—Namslau—Neumittelwalde nicht als Kraftfahrstrassen, sondern als Eisenbahnen gebaut werden sollen. Die Reichsbahn ist ersucht worden, auch für diese Entwürfe die Vorarbeiten beschleunigt auszuführen.

Rundschau im Auslande.

* Der polnische Sejm hat einen von der Opposition eingebrachten Antrag für die Selbstverwaltung der ukrainischen Gebiete mit erwidriger Mehrheit abgelehnt.
* Japan hat für etwa 100 Millionen Mark Gold nach den Vereinigten Staaten verschifft.

Niklins und Hoffes Wahl annulliert.

* Der französische Staatsrat hat die Wahl der estländischen Deputierten Dr. Niklin und Hoffe zu Mitgliedern des obersten Gerichtes für ungültig erklärt.

Einfuhrkontrolle in England?

* Die Vereinigung der britischen Handelskammern fordert in einer Entschliessung von der Regierung Maßnahmen zu Gunsten einer wirksamen Kontrolle der Einfuhr.

Geheimrat Stimming †.

Der erste Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Dr. h. c. Stimming, der vor einigen Tagen verunglückte, ist im 56. Lebensjahre im Krankenhaus Bethanien in Hamburg einer Lungenembolie erlegen.



Generaldirektor Stimming †.

Karl Stimming, ein Kind der Mark Brandenburg, entstammte der Familie eines Brauereibesizers. Seine Wiege stand in Finsterwalde. Nach dem Besuch des Gymnasiums widmete er sich in Berlin und Erlangen dem Studium der Rechtswissenschaften. In Seelow bei Berlin war er zunächst als Referendar beschäftigt und trat dann zur Ma-

rineverwaltung über. Als Assessor kam er zur informativischen Beschäftigung zum Norddeutschen Lloyd, und schon damals lernte man dort die Fähigkeit des jungen Stimming kennen. Nach abermaligem Dienst in der Marineschiffahrt und im Reichsschiffamt verließ der inzwischen zum Oberregierungsrat Beförderte den Reichsdienst und wurde Vorstandsmittglied des Norddeutschen Lloyd. Dieser Gesellschaft leitete er nach dem Kriege wertvolle Dienste durch die Verhandlung mit der Regierung über den Wiederaufbau des Lloyds. Im April 1921, als Nachfolger Heineke zurücktrat, wurde Stimming sein Generaldirektor.

Stimmings Sorge galt auch der gesamten deutschen Handelschiffahrt, deren Ausbau nach dem Kriege mit den größten Schwierigkeiten verknüpft war. Um diesem Ziele näherzukommen, trat Stimming für die Zusammenfassung der Kräfte der bei den deutschen Reedereien, Norddeutscher Lloyd und Hapag, ein.

Erst vor kurzer Zeit trug Stimming bei einem Autounfall schwere Verletzungen davon. Wenige Wochen nach seiner Wiederherstellung verunglückte er durch einen Sturz und mußte abermals das Krankenhaus aufsuchen, das er jedoch nicht mehr verlassen sollte. Komplikationen stellten sich ein, und bald riß der überreizte Senkemann den noch rüstigen Mann aus dem Kreise seiner Familie.

Reichstagsler Dr. Brüning hat der Gattin und den Kindern des Verstorbenen zugleich im Namen der Reichsregierung telegraphisch innigste Teilnahme ausgesprochen. Der Hamburger Senat hat dem Ausschätsrat des Norddeutschen Lloyd und dem Vorstand der Hamburg-Amerika-Linie sein Beileid ausgesprochen.

Völkerbundsrat einberufen.

Nach Paris. — Russischer Offizier am Nonni-Fluß getötet? — Genf, 9. November.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes teilt mit, daß alle Mächte der Verlegung der nächsten Ratstagung nach Paris zugestimmt haben. Im Anschluß daran wurde der Rat auf den 16. November nach Paris einberufen. An China und Japan hat Briand nochmals einen Friedensappell gerichtet. Aus der Mandchurien liegen Meldungen vor, nach der bei den Kämpfen am Nonni-Fluß auch ein russischer Offizier getötet worden ist. Ingesamt sollen 36 Japaner gefallen und 140 verwundet worden sein. Aus Charbin und Hailar sollen starke chinesische Truppenabteilungen gegen den Eisenbahnnotenpunkt Anganfschi vordringen.

Urteil im Hellendorfsprozess.

— Berlin, 9. November.

Der letzte Verhandlungstag im Prozess gegen die wegen der Berliner Zwischenfälle am jüdischen Neujahrstag angeklagten Nationalsozialisten begann mit der Verteidigungsrede des Anwalts der NSDAP, Frank H. Reuber führte aus, zwischen dem großen Rahmen des Prozesses und dem kümmerlichen Ergebnis der Beweisaufnahme klopfe ein großer Widerspruch. Von einem Bruch des Landfriedens könne keine Rede sein, denn der gegenwärtige Staat sei gar nicht in der Lage, den Landfrieden zu wahren. Wer die NSDAP als umstürzlerisch bezeichne, beleidige den Reichspräsidenten von Hindenburg, der den Führer dieser Partei empfangen habe. Hitler gehe auf völlig verfassungsmäßigen und gesetzmäßigen Wegen. Wer dagegen verstoße, werde aus der Partei ausgeschlossen. Die Anklagebehörde müsse zugeben, daß sie keine Beweise dafür habe, daß die Oberleitung der SA die Zusammenstöße veranlaßt oder unterstützt habe.

Als Rechtsanwalt Frank II unter Hinweis auf die Anklagerede vom Vortrag von einer ungewöhnlichen und ungebührlichen Stimmungsmache gegen die Angeklagten sprach, protestierte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stenig dagegen. Der Vorsitzende bemerkte, wenn eine Zurechtweisung notwendig gewesen wäre, hätte er einschreiten müssen.

Nach den Ausführungen RA. Frank II, die mit den Worten schlossen: „Wir hätten die Macht, einen Sturm zu entfesseln, der über Deutschland braust. Aber es ist unser Wille und Wunsch, auf streng gesetzmäßigen Wege die Macht zu übernehmen.“ sprachen noch die Rechtsanwälte Freisler und Dr. Saß, die die Freisprechung sämtlicher Angeklagten forderten.

Im Anschluß daran erhielten die Angeklagten das Schlusswort.

Und die Mehrzahl der Genossen bewunderte und billigte den Plan der drei.

Die nahmen und bekamen ein paar Stunden frei und begaben sich gemeinsam zum Krankenhaus.

Der Chirurgen hörte sie an und drückte ihnen die Hand.

„Es hat keinen Zweck mehr“, mußte er sie abweisen. „Die Wunden sind nicht nur so schwer, es sind auch irgendwelche giftigen, septischen Gase in die Haut eingebrungen — die Heilkräft ist zerstört, die fremde Haut würde nicht wachsen. Aber lassen Sie mich Sie zu Herrn Vollmont führen. Er wird sich freuen, wenn er hört, welches Geschenk Sie ihm zu machen bereit waren.“

„Weiß er es?“ fragte Hoppel.

„Er weiß es — und ist gefasst“, bestätigte der Arzt.

Dann standen die drei an Sells Bett, kurz nachdem Alice ihn verlassen, und verfluchten entsetzt, als sie das schmerzgequälte Antlitz sahen. Was war aus dem jungen „Herrn“ geworden, über den sie gepöhlte, über den sie sich geigert, den sie so seines Reichums ganz im stillen doch wohl beneidet hatten?

Hell drückte Hoppel die Hand mit dem schwachen Druck eines Schwerkranken.

„Ich danke euch.“ Und mit einem Schimmer des alten, sarkastischen Lächelns: „Die Zeiten ändern sich, Hoppel. Vor einigen Jahren — hätten wir uns gegenseitig gar zu gern umgebracht — und heute wollen Sie mir Ihre Haut zum Opfer bringen...“

„Wir sind alle reifer geworden“, erwiderte Hoppel ernst und voll Wärme. „Ich sehe immer mehr ein: der einzelne ist nie schuldig, immer nur die Verhältnisse...“

Aber — vergiß nicht, Freund Hoppel“, lächelte Hell milde, „die einzelnen können dennoch die Verhältnisse gestalten.“ Und dann, nach kurzer Pause: „Wenn ihr — bald auf dem letzten Gange mit mir geht, dann denkt an das, was ich euch jetzt sage: Eine Reihe unfeliger Mißgeschickte in meinem Leben waren schuld daran, daß ich euch wie ein Narr erscheinen mußte — oder schlimmer noch. Und ehe dies Unglück mich traf, hatte ich schon die Umkehr ge-

liebvereinnehmend erklärten sie, sie seien unschuldig und forderten ihre Freisprechung. Graf Hellendorff führte dabei noch aus, wenn es wahr wäre, daß er seine Beweise in die Demonstration gelegt hätte, dann wäre er sofort seines Amtes entbunden worden. Durch sein Erdröhnen am Ruffürstentum habe er die dort verammelten SA-Leute in ihrem Vorhaben nicht unterstützt, sondern sie im Gegenteil davor benachrichtigt, Unbeteiligten zu begehen. Noch einmal vor dieselbe Frage gestellt, werde er genau so handeln, wie er am 12. September gehandelt habe. Weislich äußerte sich der Anwalt Ernst, daß er sich über die Demonstration fernhalten wolle, nachdem er davon erfahren habe, dann wäre das Feigheit gewesen.

Nach vierstündiger Urteilsberatung verkündete das Gericht das Urteil. Es wurden verurteilt: Graf Hellendorff und Schabert. Es wurden wegen schweren Landfriedensbruchs unter Freisprechung von den übrigen Angeklagten zu je sechs Monaten Gefängnis, ferner wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von je 100 Mark; Brandt zu sechs, Dämmertow zu drei und Schulz zu vier Monaten Gefängnis.

Die Angeklagten Hell, Hagemeister und Samerki wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. — Die Angeklagten Graf Hellendorff und Ernst wurden auf Antrag der Staatsanwaltschaft aus der Haft entlassen.

Tod bei der Röntgenaufnahme.

Durch Funkenüberschlag der Hochspannungsleitung.

Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in der Universitätsklinik in Königsberg i. Pr. Von den Jahren einer schwer nervenleidenden und gelähmten Patientin, die über Zahnschmerzen klagte, sollte in Gegenwart eines Zahnarztes eine Röntgenaufnahme gemacht werden.

Während bei der ersten Aufnahme keine Störungen bei dem Röntgenapparat eintraten, fand bei der zweiten ein Funkenüberschlag des Hochspannungsstroms beim Apparat statt, der die Kranke und den bei der Aufnahme ständigen Zahnarzt traf. Während der Arzt nur leichte Hautverletzungen davontrug, trat bei der Patientin sofort der Tod ein.

Die eingehende Untersuchung ergab, daß weder ein Versehen noch eine Fahrlässigkeit der für die Röntgenaufnahme verantwortlichen Personen vorlag, sondern nur eine außergewöhnliche Verteilung unglücklicher Umstände.

Wieder ein Sprengstoffdiebstahl.

55 Pfund Dynamit gestohlen.

Aus der Sprengkammer des Steinbruchs Johannsburg bei Wigenhausen haben unbekannt 55 Pfund Gelatine-Dynamit gestohlen. Der Sprengstoff war erst vor einigen Tagen angeliefert worden und lagerte in einer Kammer, die durch zwei Türen gesichert war. Die äußere Tür haben die Diebe mit Nachschlüsseln, die zweite dagegen mit Gewalt, wahrscheinlich unter Benutzung einer Brechstange, geöffnet.

Die Lampe als Zündquelle.

Die Ursache des Unglücks auf Grube Mont Genis.

Die Grubenfischerbeismission in Dortmund beschäftigte sich eingehend mit der Ursache der Schlagwetter- und Kohlenstaubezpllosion auf der Grube Mont Genis am 19. Oktober. Die Kommission kam zu dem Ergebnis, daß als Zündquelle eine nach der Explosion am Entstehungsort aufgefunden, durch Steinfall beschädigte elektrische Mannschafslampe angehen werden muß.

Im Anschluß an die Berprechung wurde die Frage erörtert, ob sich Mittel und Wege finden lassen, die elektrischen Grubenlampen, die bisher zu Bedenken feinerlei Anlaß gegeben haben, in Hinsicht auf ihre Sicherheit noch weiter zu verbessern.

Schnelligkeitsrekord im Rechnen.

56 Zahlen in 12 Sekunden addiert.

Der bisherige Schnelligkeitsrekord im Addieren von Zahlen, wurde von dem Schweizer Rechenkünstler Peter gehalten, der 40 einstellige Zahlen in 15 Sekunden addierte. Jetzt stellte in der Berliner Gesellschaft für Psychologie der Vorsitzende ein neues Gedächtnis- und Rechenphänomen

funden und wollte einen Weg gehen, der mich näher zu euch geführt hätte — durch diesen meinen kleinen Kameraden — und mit ihm.“ Er blickte zärtlich auf Nora; dann fuhr er leiser fort: „Ich werde dafür sorgen, daß sie meine Pläne verwirklichen kann.“

„Ja“, sagte Hoppel gutmeinend, aber etwas unbedacht. „So ist es ja immer im Leben: die Besten sterben weg. So war es im Kriege. Und nun wieder der Herr Bob und alle die andern. Schade, Herr Vollmont, schade...“

Hell schloß die Augen. Ueber sein Gesicht, dessen gerühmte froher Ausdruck über die körperlichen Qualen hinweg sich nur selten verändert hatte — oh, er hatte einen Willen, dieser Hell, und wenn er wollte, so konnte er viel mehr an Selbstbeherrschung zuwege bringen als andere — über sein von den seelischen Schmerzen aber doch bleich, bager und fast verfallen aussehendes Gesicht ging zum ersten Male ein Ausdruck hilf- und hoffnungslosen Leidens.

„Schade“, wiederholte er mit heiserer Stimme. „Ja, wirklich schade!“

Nora winkte Hoppel zu — er verstand. „Wir müssen gehen.“

Müde hob Hell die Hand, streckte sie den Beiden entgegen.

„Lernen Sie — lernen Sie ändern die Weisheit, die ich selber erst heute recht erkannt habe: Man muß den Augenblick nutzen und nichts vom Leben ertrögen wollen — sonst eines Tages — ist es zu spät.“

Eine Träne rollte über seine Wangen. Hoppel neigte sich tief über die Hand des Leidenden. „Herr Vollmont, um Ihre Willen möchte ich glauben können, es gäbe einen Gott — und mit diesem Leben wäre es nicht zu Ende.“

Hell lächelte schmerzlich, mit geschlossenen Augen. Nora winkte heftiger. Die drei Leute zogen sich leise zurück.

Lange lag Hell regungslos, ohne die Lider zu heben. Er sah nicht, wie eine Träne nach der andern langsam und verflohen — häufig entfernt, doch immer von neuem kommend — das Antlitz seiner Braut benetzte. (Fortf. folgt.)

DIE FABRIK

ROMAN von MARILISE SONNEBORN

(ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

„Ich meine, wir könnten irgend etwas für ihn tun?“
„Mensch! Wir? Für den? Bist du doof? Was denn?“
„Sollen wir ihn bei lebendigem Leib erstickn lassen?“
„A ö n n e n wir ihm helfen?“
„Ich hab' mal gehört“, begann sich Hoppel, „daß man Verbrannten neue Haut geben kann, die man gesunden Leuten abzieht.“
Manche lachten.
„Die ziehen uns so schon das Fell über die Ohren. Sollen wir selber ihnen unsere Haut auch noch anbieten?“
„Anderer wurden nachdenklich.
„Gehört hab' ich auch schon davon“, meinte ein alter Arbeiter, der bei allen Kameraden hoch im Ansehen stand. „Und wenn das wäre, ich meine, das wäre dann Menschenpflicht — da hörte alles andere auf...“
Zwei oder drei fanden sich bereit, falls es angehe, mit Hoppel zusammen das Opfer zu bringen.
„Man kann nicht sagen, daß er es recht um uns verdient hat“, sagte der eine, „aber das Unglück wird ihn besinnlicher machen.“
„Und man muß ihnen zeigen, daß man schließlich, wenn's drauf antommt, mindestens ebenso viel Menschlichkeit hat wie ihregleichen“, hieß es von einem anderen.
„Wenn eure ehrlische Arbeiterhaut ihm man paßt“, höhnte noch ein anderer.
„Was geht es euch an?“ warf Hoppel hin. „Wir, nicht ihr, sind bereit, zu tun, wovon die Rede ist.“
„Werdet schon wissen, weshalb“, spottete man ihrer, „es soll euch wohl allezeit einbringen.“
„Laßt sie schon“, beruhigte Hoppel die Kameraden, die auffahren wollten. „Wir wissen selbst am besten, was wir denken und warum wir handeln.“

Dr. S. Finkelstein aus Warschau vor. Dr. Finkelstein war früher Beamter im polnischen Staatlichen Amt und befindet sich jetzt auf einer Reise, die ihn in Deutschland, Belgien, Frankreich, der Schweiz und Oesterreich zu verschiedenen Hochschulen führt, wo er sich den Vorträgen der Wissenschaft zur Unternehmung der ihm angebotenen besonderen pädagogischen Fähigkeiten zur Verfügung stellt. Die Sachverständigen stellen fest, daß Dr. Finkelstein bei der Lösung der ihm gestellten Rechenaufgaben die Schnelligkeitsrekord erreicht hat, denn er brauchte für 56 Sekunden nur zwölf Sekunden.

Dr. Finkelstein erklärte, seine Leistungen beruhen einmal auf der Fähigkeit, das einmal gehörte oder gesehene eine starke Konzentration des Denkens sich im Bilde einzuprägen, daß er z. B. das Produkt zweier miteinander multiplizierter fünfzehnstelliger Zahlen auch nach einer Stunde noch vor Augen sieht und wiederholen kann. Dieser Fähigkeit widmet sich die Wissenschaft der Mnemotechnik, die diesem guten visuellen Gedächtnis hilft dem Künstler der Umwandlung, daß für ihn die Ziffern leben. Eine Umwandlung von Ziffern ist für ihn charakteristisch, indem er z. B. ihnen an geschichtliche Daten denkt oder an ihre mathematischen Besonderheiten.

* Das Ehrenmal der Flammenwecker. In der Neuen Missionkirche in Berlin wurde in erster Feier ein Ehrenmal für die gefallenen Flammenwecker geweiht. Die neue Spezialtruppe hatte 900 Tote in ihren Reihen. Nach dem Verdun-Offensive erlitten die Flammenwecker als Besatzung eines Totenkopfs auf dem linken Unterarmel des Totenkopfs-Bioniers genannt.

* Stadtkörner im Handgemeine. In der Stadterordnetenversammlung in Potsdam kam es in den späteren Stunden zu einem Zwischenfall bei der Erörterung einer Rede des Oberbürgermeisters Naushof, die vor etwa drei Wochen in der Stadterordnetenversammlung gehalten worden war. Als der Stadterordnete Dr. Voerdunk (SPD) sich in einer Auslassung gegen die linke Seite des Saales wandte, stürmten die sozialdemokratischen Stadterordneten die Rednertribüne, und es kam zu einem Handgemeine. Nachdem die Kämpfenden von Parteifreunden wieder auseinandergebracht worden waren, erklärte der Stadterordnetenvorsitzende, daß er diesen Vorfall im Ausschlußverfahren vorlegen werde.

* Töblicher Vertheissungsfall. In Dresden ist der frühere norwegische Konsul Orlolf Hanjen beim Ueberstreifen eines Fahrweges von einem Personkraftwagen angefahren worden. Hanjen erlitt so schwere Verletzungen, daß er bereits auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

* Aus der Eisregion zurück. Drei weitere Teilnehmer der Wegener-Expedition, und zwar die in Hamburg anwesenden Eisey und Friedrichsen, von denen der erste Student der zweite Mechaniker ist, sowie der Isänder Gumund Skarion, sind in Hamburg eingetroffen. Die drei Heimkehrer weilen schon seit einiger Zeit wieder in Europa, nachdem der Dampfer „Eitrad Rafik“ sie von Grönland übergebracht hatte. Alle drei waren auf der sogenannten Expedition tätig und haben auch die Auflösung dieser Station durchgeföhrt. Die Stationen Ost und Eismitte sind schon vorher aufgelöst worden, wogegen West noch bis zuletzt als Stützpunkt gehalten wurde. Mit der Auflösung der Weststation war auch die Aufgabe der drei jetzt heimgekommenen beendet.

* Unter Mordverdacht verhaftet. Ein Malwarearbeiter wurde in Düsseldorf festgenommen, der verdächtigt ist, an der Ermordung des Nationalsozialisten Robis am 1. September beteiligt zu sein. Scholl war früher Mitglied der Kommunistischen Partei und suchte vor kurzem um Aufnahme in die NSDAP, nach, wie man annimmt, zu Spitzelarbeiten. Der Verhaftete wurde einem eingehenden Verhör unterzogen, wobei sich herausstellte, daß er zu der Stunde der Ermordung des Robis am Tatort anwesend war.

Kirchliche Woche

Von einem Worte Eigenhoff's ausgehend führte der Wikens-Rüstringen in seinem Vortrage den „Kampf um die Jugend“ an, wie unsicher die Lage unserer heutigen Jugend in Deutschland ist. Wie ernstlich ist heute bei der großen Arbeitslosigkeit die Aussicht auf einen Beruf! Aber auch hinsichtlich der Welt der inneren Werte herrscht vielfach Unsicherheit. Der Redner kam dann zum Hauptteil seiner Ausführungen, in welchem er das Wesen dreier großer Bewegungen kennzeichnete. Er sprach von der Sportbewegung, von der bolschewistischen und von der nationalen Bewegung.

Unbedingt von hoher Bedeutung ist die körperliche Mächtigung durch Turnen und Sport, zumal in unserer Rekord- und Sensationslust bergen Gefahren in sich. Er wurde dann die Wirksamkeit der bolschewistischen Bewegung dargestellt. Schon bei den Kindern wird dort die Arbeit im Sinne des Freizeitsports begonnen. Die Bewegung der sogenannten „Kinderfreunde“, deren Leiter ein Dr. phil. Löwenstein ist. In Delmenhorst wurden diesem Jahre, am Tage der Konfirmation, Sprechstunde religionsfeindlichem Inhalt von solchen Kindern öffentlich vorgelesen. Schülerverbände werden gegründet, in denen die Verhinderung gegen die jegliche Schule und gegen die Kirche angestrebt wird. Aus der Schilderung einer jugendliche Sportpalast zu Berlin wird wohl jeder herausgehört sein, was die Uhr geschlagen hat.

Die nationale Bewegung steht im deutlichen Gegensatz gegen die Bestrebungen. Es handelt sich hier um eine nicht idealistische Bewegung, deren Ziel die Heranbildung junger Menschen zum deutschen Menschen ist. Der Redner betonte aber die Notwendigkeit der immer erneuten Erneuerung durch den Gottesgedanken. Das letzte Ziel für die Menschen, auch für den deutschen Menschen ist Gott. Der christentumfeindlichen Tannenberg-Bund galten längere Ausführungen, vor allem seiner Kampfesweise.

Die Verkündigung der Kirche gibt im Kampf um die Jugend eine klare Parole: Den Kampf für das Höchste Heiligste. Das muß den jungen Menschen lassen. Der Redner des Opfers fordert den Einsatz des ganzen Menschen, um das Ziel zu erreichen, das der Vortragende die Worte sagte: Jugend für Gott, Jugend für Christus. Der Redner später im Gepräde hervorhob, hat er die Ausführungen nicht parteipolitisch verstanden wissen wollen. Die Kirche muß über den Parteien stehen.

Am Samstag fand dann der letzte Vortrag im Rahmen der kirchlichen Woche statt. Pastor Thordens in Oldenburg beantwortete darin die Frage: „Was

muß die Kirche von ihren Gliedern erwarten?“ In der Kirche sind wir in einen großen Zusammenhang hineingestellt. Erben sind wir da, die ein heiliges Erbe zu verwalten haben, und auch Erblasser an die, welche nach uns kommen werden. Wir sind der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verantwortlich dafür, wie wir das Erbe verwalten. Es wird wohl gesagt, man könne auch ohne die Kirche ein religiöser Mensch sein. Da brachte der Redner das Gleichnis von einem abgeklagten Weidenstrauch, der im Frühjahr noch einmal wieder zu grünen begann, obwohl er mit dem Stamme, auf dem er gewachsen war, keine Verbindung mehr hatte. Als aber der Saft aufgezehrt war, der von dem Stamme her noch in ihm war, da verdorrte er. Wenn wir uns von der Verkündigung der Kirche trennen, dann können wir wohl noch eine Zeit lang innerlich von dem zehren, was uns von früher her überkommen ist, aber schließlich wird daselbe eintreten wie bei dem Weidenstrauch.

Man möge sich einmal wegdenken, was uns durch die Kirche gegeben wird, dann bliebe eine Wüste im Bezirk des inneren Lebens. Unsere Kirche ist eine kämpfende Kirche gewesen. Es wurde auf Gustav-Adolf hingewiesen und auf die Ausweisung der evangelischen Salzburger am 31. Oktober 1731, die im Kampf um Glaube und Heimat lieber die Heimat verlassen als ihren Glauben zu verleugnen. Unsere Zeit fordert Bekenner, die wissen worum es geht. Es handelt sich bei der Kirche wahrhaftig nicht um eine kleine geringe Winkelhede. Man wird bei dem Nachdenken über den Vortrag an ein Wort erinnert, das Heinrich Schmid-Kugelbad kürzlich in der „Zeitung“ ausgesprochen hat: „Die Waffenschmiede für das Rüstzeug, mit dem ein Mensch oder ein Volk den Geisteskampf seiner eigenen Lage bestehen muß, ist weder die Wirtschaft noch die Politik noch irgend ein äußeres Tun, sondern die Bestimmung auf die tiefsten Glaubensdinge und nichts anderes...“ Ob die Zeit es Wort haben will oder nicht — sie ist in entscheidendem Sinne von den erarbeiteten Glaubensdingen abhängig.

Man sagt wohl, aus der Kirche sei sich noch niemand ein Brot mitgebracht. Das ist oberflächlich geredet. Wir haben die Stärkung, das Brot für den inneren Menschen ständig nötig, und das wird uns durch die Kirche gegeben. Es ist eine gute Sache, z. B. für Kranke und Seefahrer auf der Fahrt, daß durch Radio auch Gottesdienste übertragen werden. Aber sonst ist die Beteiligung am Gottesdienste der Gemeinde das Gegebene. Unser Reichspräsident von Hindenburg z. B. ist fast sonntäglich in der Kirche zu sehen.

Der Redner sprach von dem großen Werke der Inneren Mission und von der Nothilfe und ging auch auf die Kirchensteuer ein. In jedem Haushalt seien Betriebsmittel nötig, um ihn führen zu können, so auch im Haushalt der Kirche. Man möge doch, ganz abgesehen von der unumstößlichen Bedeutung der Kirche für das Bestehen unseres Volkslebens, die man durch die Beteiligung an der Steuer erhält, zusehen, daß man dann auch durch jede Beteiligung am Gottesdienste persönlich den Dienst der Kirche in Anspruch nimmt. Das erwartet die Kirche von ihren Gliedern, daß sie sich zu ihr bekennen mit Herzen, Mund und Händen. Nicht eine überwindene Sache ist die Kirche, sondern eine lebendige Größe von Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung.

Die kirchliche Woche hat hier in Elsfleth ihren Abschluß gefunden, und man muß sagen, die Beteiligung daran war eine außerordentlich gute. Die Zahl der Besucher der Vorträge betrug mehrmals etwa 400, einmal etwa 500. Möge der Segen dieser Veranstaltung nachwirken!

Arbeitspiegel

der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. Nordham.

Die mit dem 31. Oktober 1931 abgeschlossene Leistungsübersicht aus dem Genossenschaftsbezirk liegt vor. Der Nachweis gilt für die Monate Januar bis einschließlich Oktober 1931. Mit den Zuteilungen des Vorjahres hat die Genossenschaft bis jetzt 939 961,65 RM vergeben.

Hiervon entfallen auf Bauten 723 185,55 RM auf Abköhlungs-Darlehen 216 776,10 RM zusammen 939 961,65 RM

Die diesjährigen Darlehen verteilen sich:

Gemeinde Abbehausen	14 004,90 RM	2	Darlehen
„ Verne	24 487,20 RM	2	„
„ Wigen	26 034,90 RM	3	„
„ Brate	87 782,20 RM	11	„
„ Bursave	3 500,00 RM	2	„
„ Elsfleth	12 004,20 RM	1	„
„ Eensham	59 527,60 RM	5	„
„ Golzwarden	46 523,40 RM	9	„
„ Hammelwarden	69 220,00 RM	7	„
„ Nordham	189 099,00 RM	18	„
„ Rodenkirchen	13 503,30 RM	1	„
„ Stollham	16 752,30 RM	2	„
„ Toffens	12 540,00 RM	1	„
„ Waddens	9 806,00 RM	2	„
	584 785,80 RM	66	Darlehen
			Bau- Abköhlungs-
			Darlehen
		34	32

Auf die Aemter verteilt:

Amte Brate	217 029,70 RM	13	15
Amte Butjadingen	331 264,70 RM	18	17
Amte Elsfleth	36 491,40 RM	3	—
	584 785,80 RM	34	32

Ueberragende Resultate zeigen sich in den Gemeinden Eensham, Golzwarden und Hammelwarden. Im Jahre 1930 verteilte die Genossenschaft 34 Darlehen mit den vorstehenden Vergabungen also 100 Darlehen.

Während sich die Objekte 1930 hauptsächlich auf Nordham, Brate und Hammelwarden konzentrierten, tritt jetzt eine weit größere Streuung in Erscheinung. Die kommenden Winter werden den Kranz der Leistungen vervollständigen, da inzwischen auch Ansprüche in den nicht

genannten Orten des Genossenschaftsbezirks reifen. Aus dem bis jetzt in diesem Jahre getätigten Umlauf erzielt die Genossenschaft 58 478,58 RM Verwaltungskosten. Von diesen dürfen 20 %, gleich 11 695,70 RM im Verwaltungsbedarf Verwendung finden, während der verbleibende Betrag von 46 782,88 RM für den in den Verträgen vorgesehenen Verwaltungsdienst auf die Rückzahlungzeit gleichmäßig zu verteilen und in Reserve zu stellen ist. (Bausparfahrsengesetz). Die Verwaltung hat weitere Einnahmehöglichkeiten aus den Stontoabzügen, Verlagsgeschäften usw. Gewinne sind gemäß Generalversammlungsbeschluß zu verwenden.

Glänzende Erfolge brachte das erste Halbjahr 1931. Dann machte sich die durch die Justizkrise eingeleitete Wirtschaftsdpression auch schnell bei den Bauwirten bemerkbar.

Die Mittel flossen spärlicher. In der Notlage haben sich viele Mitglieder genötigt abzustimmen und abzuordern. Die Genossenschaft hat ihren Mitgliedern bis zur allgemeinen Wirtschaftskrise in großzügigster Weise ihre Hilfe angedeihen lassen. Heute verbieten zwei Faktoren die Erledigung besonderer Wünsche. Die knapp gewordenen Mittel gestatten die Freizügigkeit nicht mehr. Das neue Gesetz schaltet Bevorschussungen und vorzeitige Auszahlungen gänzlich aus. Es trägt gewiß Schärfe in das System, gibt den Bauiparen aber auch weitere Sicherheiten in die Hände und stärkt mit den Bestimmungen die Genossenschaft.

Die Zukunft wird zeigen, welche Geldmittel zur Einzahlung gelangen. Von diesem Ergebnis wird der Umfang weiterer Zuteilungen bestimmt. Infolge der Guthabensperre bei der Bremerbank Nordham liegen 60 000 RM einseitig fest, sie sind aber keinesfalls als verloren zu betrachten. Durch die Hereinnahme eines Zwischenkredits über 30 000 RM hat die Genossenschaft den festliegenden Betrag von 60 000 RM reduzieren können, so daß augenblicklich 30 000 RM nicht verfügbar sind. Die Summe ergibt in Prozenten ausgedrückt, 3,2 Prozent der bisher zugeteilten Darlehen von insgesamt 939 961,65 RM.

Das Fundament steht. Der Bau kann aber nur fortgeschritten, wenn die erforderlichen Bausteine von jedem Mitgliede der Genossenschaft zur Verfügung gestellt werden. Stein auf Stein heißt es bei den Bauwirten, Markt auf Markt bei den Banken. Wer der Bauwirtschaft ganz ergeben ist, der trage deshalb zu seinem Nutzen und zur Erhebung der Allgemeinerleistungen nach seinem Können Mittel zu den Bauwirten, die dort sicher, gut und vorteilhaft für Scholle und Heim angelegt sind.

Die private Selbsthilfe als reines Wohltätigkeitswerk anzusehen, geht nicht an. Der Redner stellt zu entscheiden. Mit diesem wurden viele Korrekturen am alten System erforderlich. Soziale Aufgaben sollen nicht fallen, sie sind aber nur mit verfügbaren Mitteln aus den angesammelten Reserven durchzuführen. Die Sagen und Darlehensbedingungen legen den Rahmen um das heutige Arbeitsfeld. Es gut zu bestellen, bleibt Pflicht der Mitglieder. Erst die Saat, dann die Ernte.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 10. November 1931

Tages-Zeiger

U-Aufgang: 7 Uhr 42 Min. U-Untergang: 4 Uhr 39 Min.

Schwallen:

2.20 Uhr Vorm. — 2.30 Uhr Nachm.

11. November: 3.10 Uhr Vorm. — 3.20 Uhr Nachm.

* Auf die am heutigen Dienstag, im „Hotel Großherzog von Oldenburg“, stattfindenden Versammlung des Verbandes Deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere, Bezirk „Weser“, weisen wir besonders hin.

* Laut Anzeige findet am Mittwoch, dem 11. November, bei Gastwirt Kruse in Elsfleth, ein Obstbaum-Schauspiel statt. Es ist nicht das Sprengen mit Druckpumpe und irgendeiner Flüssigkeit, sondern mit wirklichen Sprengpatronen. Diese Patronen werden in der Erde angebracht, mittels Zündschnur zur Explosion gebracht, ein dumpfer Knall und sämtliche Wurzeln des Baumes liegen in vollständig geladener Erde, ohne daß die Wurzeln auch nur im geringsten beschädigt werden. Schon mancher verstellter Baum ist durch dieses Verfahren geheilt worden, und daher ist für Obstbaumbesitzer der Besuch dieser Vorführung unbedingt zu empfehlen. Die Kosten der Sprengungen sind so gering, daß sie für jeden tragbar sind.

* Die Bestürzungen, daß die vermischten sieben Mann der Besatzung des auf der Höhe von Spiekeroog vor der Nordseeküste von dem Hamburger Dampfer „Givorno“ gerammten Dampfloegers „Vare“ der anlässlich des Zusammenstoßes in den Wellen untermommen sein könnten, haben sich leider bestätigt. Der holländische Dampfer, der, wie gemeldet, auf die funktentelegraphischen Hilferufe mit zur Unfallstelle geeilt war und auf dem man noch einige Vermisste geborgen hoffte, ist garnicht bis zur Unfallstelle gelangt. Ein weiteres Abtreiben der im Wasser Schwimmenden ist aber nicht anzunehmen, da sich Trümmer und Ankerstückegegenstände, die an der Wasseroberfläche schwammen, auf einem sehr begrenzten Raum zusammenhielten. Nur das Rettungsboot trieb infolge des Windes ab und die Insassen — der Koch und ein Matrose — waren bekanntlich von dem herbeigeeilten Dampfer „Falke“ des Norddeutschen Lloyd aufgenommen worden. — Auch die Geretteten sagen aus, daß eine anderweitige Rettung der Vermissten auf keinen Fall anzunehmen sei. Die Leiche des vermischten Steuermanns ist in Helgoland angetrieben worden. Von den Leichen der übrigen sechs Vermissten hat man noch keine Spur gefunden. Die Leiche des vom Dampfer „Givorno“ geborgenen bei dem Zusammenstoß Getöteten ist inzwischen in die Heimat übergeführt worden. Auch die Leiche des Steuermanns wird in dessen Heimat übergeführt werden. — Im ganzen sind also von der 18köpfigen Besatzung des Loggers „Vare“ acht Mann untermommen, darunter der Kapitän und der Steuermann.

* **Fußball.** Die am Sonntag ausgetragenen Fußballwettkämpfe auf dem Sportplatz „Vindenhof“, konnte der Sportverein Elsfleth für sich freigeig gestaltet. Die Zwischenspieler traten nicht an. Da es sich hier ebenfalls um ein Punktspiel handelte, wurde dieses Spiel vom Norddeutschen Sportverband Oldenburg mit 5:0 für Elsfleth gewertet. Das Punktkonto der Schülermannschaft wurde somit um 2 erhöht. Pünktlich 3 Uhr wurde dann das Herrenspiel Zwischenspieler II gegen Elsfleth 1 vom unparteiischen Schiedsrichter, Herrn Linnau aus Oldenburg, angepfiffen. Die 1. Halbzeit endete nach gleichwertigen Leistungen 1:0 für Zwischenspieler. Die 2. Halbzeit dagegen stand im Zeichen der Elsflether Mannhaftigkeit. Schon in der 1. Minute dieser Spielzeit gelang Elsfleth ein sauberes Durchspiel, der Halbrechte Elsfleth konnte mit Bombenschuß den Ausgleich herstellen. Etwas später war es dann wieder der Halbrechte, der Elsfleth die 2:1 Führung brachte. Ein Torfuß der Elsflether Stürmer wurde von einem Zwischenspieler Verteidiger mit Hand abgewehrt. Der Schiedsrichter erkennt regelrecht auf Elsfleth; der Halblinke Elsfleths verwandelt sicher zum 3. Tor. Kurz darauf ist es derselbe Spieler, der das Torverhältnis auf 4:1 stellt. Bis zum Schlußpfiff wurde am Resultat nichts mehr geändert. 2 wertvolle Punkte konnten in Elsfleth bleiben.

* **Oldenburger Landes-theater.** Dienstag, 7 1/2 Uhr (A 10): „Der Tag, „3“. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Der Tag, „3“. Donnerstag, 8 Uhr (B 11): „Mina“. Freitag, 7 1/2 Uhr (C 11): „Don Juan“ (Don Giovanni). Sonnabend, 4 Uhr: „Winnetou“ (Preise: 0.50 bis 1.50 RM). 7 1/2 Uhr: „Der Tag, „3“. Sonntag, 1 1/2 Uhr: „Der Vogelhändler“ (Einheitspreise 1 RM und 1.50 RM); 5 1/4 Uhr: 1. Veranstaltung für die Notgemeinschaft für die Nummern 2626 bis 3500 einschli. „Der Raub der Sabinerinnen“ (Emanuel Striepe — Hellmuth Göbe); 8 1/4 Uhr: „Im weißen Rössl“ (Preise: 0.50 bis 4 RM).

* **Um die Krankenhilfe an jugendliche Erwerbslose** unter 21 Jahren. In der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 ist eine Neufassung des § 87, Abs. 2 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung angeordnet worden. Diese Bestimmung besagt, daß Arbeitslose, die das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, nur Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben, soweit der erforderliche Lebensunterhalt nicht durch einen familienrechtlichen Unterhaltungsanspruch gewährleistet ist. Wie der Gewerkschaftliche Presse-Dienst schreibt, bedeutet diese Neubestimmung eine Verbesserung gegenüber der Notverordnung vom Juni, vorausgesetzt, daß ihre Durchführung unter wohlwollender Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse erfolgt. Trotzdem mutet auch die Neuregelung den Eltern oftmals große Opfer zu, umso mehr, als der eigene Verdienst infolge der herabgesetzten Löhne und Gehälter stark geschwächt ist. Unenträglich aber wird die Belastung dann, wenn der Jugendliche krank wird. Wenn der Jugendliche keine Unterstützung erhält, besteht auch kein Anspruch auf freie ärztliche Behandlung und Gewährung von Arzneien usw. Dadurch wird meist eine ordnungsgemäße Behandlung und Anheilung in Frage gestellt, weil die verarmten Eltern den steigenden Verpflichtungen nicht mehr nachzukommen vermögen. Der Gewerkschaftsring fordert daher in einer Eingabe an den Reichsarbeitsministerin die Vereinigung der Krankentafeln-Beiträge für die Jugendlichen aus den Mitteln der Arbeitslosenversicherung und Betreuung der erkrankten Jugendlichen, selbst wenn für diese familienrechtlicher Unterhaltungsanspruch gewährleistet ist, seitens der Krankentafeln durch Gewährung von ärztlicher Behandlung und von Medizin, bzw. Heilmitteln auf Kosten der Arbeitslosenversicherung.

* **Acht Rettungsfahrten** in 6 Wochen haben die Motor-Rettungsboote der Nord- und Ostsee-Stationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im September und Oktober d. J. erfolgreich ausgeführt. Von diesen Rettungsfahrten entfallen allein 7 auf den Bereich der Nordsee und 1 auf die Ostsee. Es wurden insgesamt 19 Schiffbrüchige geborgen, so daß die Gesamtzahl der bisher von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger aus Seenot geretteten Personen 5304 beträgt. Bei den Rettungen handelt es sich in den meisten Fällen um Hilfeleistungen bei kleineren Fahrzeugen, insbesondere bei Fischern.

Am Mittwoch, dem 11. November 1931, um 15 Uhr, findet bei Gastwirt Kruse in Elsfleth eine **Obstbaum-Spreng-Vorführung** statt. Alle Obstbaumbesitzer und Interessenten sind hierzu herzlich eingeladen.
H. Damken, Jade
Aufträge nimmt auch entgegen:
Georg Diers, Elsfleth-Bahnhof

Vaterl. Frauenverein vom R. Kr. Elsfleth
Mittwoch und Donnerstag
Sammlung von Kleidungsstücken

Deutsche Evangelische Heim-Bücherei
Auslieferungslager:
Bargmanns Buchhandlung

Briefumschläge
mit Firmenaufdruck fertigt an
L. Zirk, Buchdruckerei

* **Delmenhorst.** Ein junges Mädchen wollte vor dem Schlafengehen noch ein Bad nehmen und hatte zu diesem Zweck den Gasbadeofen angezündet. Als es kurze Zeit in der Badewanne saß, wurde es von einer Liebleiheit befallen und konnte sich nur mit großer Mühe aus der Badewanne bringen, wo es dann beunruhigend zusammenbrach. Als die Angehörigen im Badezimmer starkes Stöhnen hörten, schlugen sie die Tür ein und fanden das Mädchen am Boden liegen, das auf dem Rücken erhebliche Brandwunden davongetragen hatte. Einem Arzt gelang, das Mädchen nach 20 Minuten wieder zur Bewußtsein zu bringen. Die Ursache der Liebleiheit waren Gase, die aus dem Gasofen geträumt waren.

* **Oldenburg.** Länger als 30 Jahre andauernd im Krankenhaus befand sich der jetzt verstorbene Gerhard Kaper aus Großenmeer. Er wurde in das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital an der Peterstraße im Jahre 1901, als er im 24. Lebensjahre krank aufgenommen, weil er an einer Gliederlähmung litt. Die Krankheit griff leider andauernd weiter um sich, erfasste nach und nach den ganzen Körper, so daß er sich nicht mehr zu rühren imstande war. Trotz dieses leidenden Zustandes, mit dem auch neben den Ungelegenheiten manchmal große Schmerzen verbunden waren, trug R. kein bedauerliches Geschick nicht nur mit Geduld, sondern bewachte eine geradezu staunenswerten Frohsinn, der sich auf andere Kranke und auch auf das Pflegepersonal ungemein wohlwollend auswirkte. Eine Folge davon war, eine allgemeine Beliebtheit dieses Kranken, demgegenüber jeder eine unwillkürliche Rücksicht übte. Als



Eine gute Nachricht:

Jede Umhüllung eines MAGGI-Suppen-Würfels gilt - auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist - als 1 Gutschein.

er nun schließlich zum Leiden erlöst wurde, war die Trauer im Krankenhaus allgemein. Man wird „Onkel Kaper“, wie man ihn nannte, sehr vermissen. Die Gemeinde Großenmeer wurde durch den Tod dieses Mannes von einer Verpflichtung entbunden, die ihr jahrelang oblag, und die sie getreulich erfüllt hat. Sie mußte nämlich die ganzen Jahre hindurch die Unterhaltungskosten bestreiten, die sich insgesamt auf annähernd 40000 RM belaufen. Die äußerst befriedigenden Berichte, die sie aber ausnahmslos über „ihren“ Kranken erhielt, machte es den Gemeinbewohnern leicht, jedesmal wieder der Position „Kaper“ im Etat zuzustimmen. — Ratskräften über die Abstimmung zum Antrage Regierungsbildung. Da in der letzten Sitzung des Landtages 23 Stimmzettel für den Antrag der Nationalsozialisten auf Bildung einer neuen Regierung abgegeben worden sind, während die Nationalsozialisten selbst nur 19 und die Deutschnationalen nur 2 Mandate haben, so hört man verschiedene Meinungen laut werden, über die darüber hinaus abgegebenen 2 Stimmen. Nimmt man an, daß auch der Landvolk-Abgeordnete Dr. gr. Veilage für die Neubildung seine Stimme abgegeben hat, so schwebt über die letzte Stimme ein gewisses Dunkel. Dies wird um so größer, wenn man hört, daß die beiden Abgeordneten der Deutschen Volkspartei sich gegen den Antrag bekannt haben. Vom Abgeordneten Hartong ist das schon deshalb ohne weiteres anzunehmen, weil er i. J. den Antrag auf, zur Bildung des Ministeriums Cassebohm, das infolge der Annahme des Mißtrauens-Votums zum Geschäftsministerium geworden ist. Sollte nicht auch der andere Volksparteiler sich ihm angeschlossen haben? Ist dies der Fall, dann wäre die letzte Stimme für die Regierungsbildung entweder bei dem einzigen Abgeordneten der Staatspartei, Rechtsanwalt Ehlmann, oder aber, was eigentlich als ausgeschlossen erachtet werden muß, bei den Kommunisten zu suchen. — Das sogenannte Kurvenschneiden brachte eine Radfahrerin auf der Donnerstagsmeer-Strasse unter ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk, das in schneller Fahrt aus der Lindenstraße in die Donnerstagsmeer-Strasse einbog. Die junge Dame fuhr vorchriftsmäßig rechts, während das Gefährt unvorschriftsmäßig links die Wiegung machte. Zum Entsetzen der Passanten verschwand sie mit ihrem Rade plötzlich unter den Pferden. Wie durch ein Wunder erschien sie hinter dem Wagen ziemlich unverletzt wieder. Ihr Rad war

allerdings vollständig in die Brüche gegangen. Die Pferde hatten sie also verschont und auch von den Rädern des Wagens war sie nicht berührt worden. Der Fuhrmann machte sich, nachdem er zu seinem Unrecht noch die Radfahrerin ausgedrängt hatte, schnell mit seinem Gefährt aus dem Staube. Ein zufällig daherkommender Motorradfahrer holte ihn aber wieder ein und konnte an dem Schilde am Wagen dessen Besitzer feststellen.

* **Varel.** Ende Oktober kam einem Anwohner des Wolfstapperweges ein Geldbetrag von 170 RM abhandeln. Der Sachlage nach konnte für die Entwendung des Betrages nur das Dienstmädchen in Frage kommen, das denn auch verhört, schließlich verhaftet und dem Gefängnis in Oldenburg zugeführt wurde. Der Untersuchungsrichter in Oldenburg entließ nach einem Verhör das Dienstmädchen aber wieder, namentlich aber auch deshalb, weil es sich in geeignetem Zustand befindet. — Auf eigenartige Weise hat sich nunmehr die Unschuld des Dienstmädchens an dem Diebstahl herausgestellt. Der Geldbetrag war zur Aufbewahrung arglos in ein Schulbibliothekschloß des Sohnes des Hauses gelegt worden, der gerade an dem Tage das entliehene Buch in der Schule abliefern sollte. Nun ein anderer Schüler das fragliche Buch entlieh, wurde zum größten Erstaunen des Lehrers und Schülers in dem Buch der Betrag von 170 RM entdeckt. Sofortige Nachforschungen führten dann zur Rückführung und damit wieder zur Rechtfertigung des unschuldig verdächtigten Dienstmädchens.

* **Berendbrück.** Im Dezember 1930 brannte im hiesigen Kreise ein Räderhaus. Dabei ereigneten sich eigenartige Vorfälle. Die Ortsbewohner meigten die Handdrückpistole zu bedienen, und statt den Brand abzulöschen, wurden Gebäudemauern eingerissen. In der Nacht nach dem Brande wurden unbeschädigte Fensterflügel entfernt und zerföhren, auch die Seitenmauern mit Mühe entfernt. Jetzt hatten sich drei Personen, die als Haupttäter in Frage kamen, vor Gericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte sie zu einem Monat Gefängnis. Außerdem haben sie die hohen Gerichtskosten zu tragen und müssen den Schaden ersetzen, den sie angerichtet haben.

* **Bünde.** Die Stadt Bünde hat es verstanden durch eine radikale Ausgabenbroffselung und wiederholte Kürzung der Gehälter der Beamten im Haushaltsplan einen Leberfuß von 30000 Mark zu erzielen. Allerdings hat die Stadt das Glück, in erstaunlichem Maße von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise verschont geblieben zu sein. Sie hat nur 20 Erwerbslose zu betreuen. Das Stadtoberhaupt ist trotzdem um die Zukunft besorgt und will, um einer Verschlechterung der Finanzlage vorzubeugen, auch noch die Biersteuer erhöhen. Damit dürfte der Oberbürgermeister aber auf hartnäckigen Widerstand im Stadtparlament stoßen.

* **Lango.** Wie die unfinnige Verbrennung von geschmuggelten Lebensmitteln in einer Zeit, wo Millionen hungern, zum schärfsten Protest herausgefordert hat, sollte auch das Verhalten des Langogener Finanzamtes geblührend gebrandmarkt werden, zu dem es sich einem säumigen Landwirt gegenüber veranlaßt zu sehen glaubte. Einem Bauern aus Hohenhausen wurde wegen rückständiger Steuern ein Kartoffelfeld von 8 Scheffel-Saat gepfändet. Aber statt nun auch dafür Sorge zu tragen, daß das Kartoffelfeld ausgemacht werden, blieb das Feld völlig unberührt und wird es wohl bis zum Frühjahr bleiben. Der Bauer ist um seine Einkünfte gebracht, und das Finanzamt hat keinerlei Nutzen.

Sonnabend, d. 14. Nov.
prima junges fettes Schweinefleisch
Pfund 70 bis 80 J
Bitte um vorher. Bestellungen
Kruse
Steinstraße 37

Sonnabend, nachm. 2 Uhr
frisches Schweinefleisch
Pfund 60-80 J
Wilh. Schmidt, Zimpen
Vorherige Bestellung erbeten

Freiwillige Feuerwehr des Elsflether Turnerbundes
Mittwoch, d. 11. Novbr., abends 8 Uhr:
Uebung
Fehlende werden gebücht
Der Hauptmann

haben Sie die Gelegenheit, Ihre **Teetee- und Kaffee-Service!** zu ergänzen

50% RABATT

Das feine grün-goldene Porzellan Sammel-Tees-Geschirr
Das feine Porzellan Kaffee- und Tee-Geschirr mit blauer Kante
Das feine Porzellan Kaffee- und Tee-Geschirr mit Goldstreifen
Das feine Porzellan Kaffee- und Tee-Geschirr mit Rosen-Decor

Also für die Hälfte

Kaufhaus Kuntel

Empfehle zu **Freitag**
frische Seefische
Bestellungen bis **Mittwoch** erbeten.
A. Passarge

Zu vermieten **kleine Unterwohnung**
Deichstraße 15

Zu verkaufen **1 Bullkalb**
2 Läufer schweine
H. Winkelmann,
Deichstücken